

Berlin, 8. November.

Der „Staats-Anzeiger“ schreibt: Am Vorabend der Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus kommt es dem preussischen Volke zum klaren Bewußtsein, daß niemals die Erneuerung der Volksvertretung unter außerordentlichen Verhältnissen und unter verheißungsvollen Anzeichen stattgefunden hat. Unter dem Dröhnen des Kriegesdonners soll die Begründung eines nationalen Gemeinwesens sich vollenden, wo die deutsche Einheit schon ihre tatsächliche Verwirklichung für den heiligen Zweck der Vaterlandsverteidigung gefunden hat: im Lager des deutschen Oberfeldherrn. Während die Krieger Preußens den Fahnen ihres Königs von Sieg zu Sieg folgen, schreiten die Wähler des Landes zur Ausübung des Rechtes, durch welches ihnen ein verfassungsmäßiger Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten gesichert ist. Mit gleichem Vertrauen wie an die zum Kriegsdienst verpflichteten Mannschaften ergeht der Ruf des Königs an die in der Heimath zurückgebliebenen Bürger: Unter den Waffen, wie am Wahltag werden die Söhne Preußens das Wohl des Vaterlandes im Herzen tragen und ihre Schuldigkeit thun.

Ehe noch der Krieg tatsächlich seinen Anfang genommen hatte, feierten Preußen und Deutschland schon einen herrlichen Sieg: den Sieg über die Geister der Zwietracht und Nebenbuhlerschaft. Es leuchtete hier vor Aller Augen auf, welcher Thaten das „Volk in Waffen“ fähig ist, wenn Haupt und Glieder von dem Bewußtsein ihrer Pflichten, von dem Verständnis ihrer Aufgaben und vor Allem von dem zuversichtlichen Vertrauen auf einander erfüllt sind. Das Gefühl innigster Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft, welches in Preußen und in Deutschland die Regungen des Parteigewisses und der Stammeseifers zum Versinken brachte, entspringt ja aus tieferer Quelle, als daß es nur der Noth des Krieges und nicht auch der inneren Lebensentwicklung des Volkes dienen sollte. Das Streben aller edleren Geister richtet sich dahin, diese von Waffenglück und diplomatischen Erfolgen unabhängige Ergründung des Krieges als die unentbehrliche Bürgschaft für die Selbständigkeit und die Wohlfahrt der Nation mit allem Eifer zu behaupten und Früchte tragen zu lassen.

Auch bei den bevorstehenden Wahlen wird die neu besetzte Einheit — hoffen wir mit vollem Vertrauen — einen segensreichen Einfluß üben.

Die Wähler Preußens wird das Bewußtsein erfüllen, daß sie vor dem Wahltag, wie der Krieger vor dem Feinde, im Dienste des Vaterlandes stehen.

Wahlpflicht und Wahlrecht: sie gehen bei uns Hand in Hand und sind Gemeingüter des Volkes. Wie die Pflicht des Wehrdienstes zugleich das höchste Ehrenrecht in sich schließt, so liegt dem Wahlrecht die Förderung des Gemeinwohls als notwendige und unumstößliche Bürgerpflicht zu Grunde.

Möge denn der Geist der Einheit, der unsere Heere mit Siegeszuversicht in die Schlachten führte, auch bei den Wahlen seinen patriotischen Ausdruck finden. Dann werden die Männer, welche die Stimme der Nation in den Landtag berufen, vor Allem zur Erfüllung jener königlichen Verheißung mitwirken, daß aus der blutigen Saat des Krieges eine von Gott gesegnete Ernte sprießen werde.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Waffenstillstandsverhandlungen sind, wie wir hören, an der Frage der Verproviantirung von Paris gescheitert. Römischer Weise hat man französischer Seite die Behauptung festgehalten, daß in Paris Alles in Hülle und Tülle sei, trotzdem aber die Zulassung von Zufuhren während der Waffenruhe verlangt. — Hoffentlich wird nun endlich mit dem Bombardement begonnen.

Mit dem Fort Mortier, welches nach der gestrigen telegraphischen Meldung kapitulirt hat, ist der Fall der Festung Neu-Breisach zwar noch nicht unmittelbar herbeigeführt, dieselbe wird dem Beispiele des Forts aber jetzt um so schneller folgen müssen, als die Geschütze, welche bisher gegen das Fort verwendet wurden, nunmehr sich gegen die Festung selbst richten, deren durch den Rhein-Rhone-Kanal geschützte Front nach der Einnahme des Forts Mortier wenigstens in das Bereich der Beschließung gezogen werden kann.

Ueber das Gefecht um Le Bourget am 30. Oktober bringt die „Köln. Z.“ einen Bericht aus Versailles vom 1. November, welcher den Fall des Grafen Waldersee anders darstellt, als das „Köln. Ztbl.“, nach welchem der Oberst im Kreise seiner Offiziere von einer Granate getödtet sein sollte. Dieser Bericht lautet:

Das Dorf Le Bourget liegt fast unter den Kanonen der detachirten Forts von St. Denis; es war daher nur sehr wenig besetzt, kaum von einer Kompagnie im Ganzen. Als nun am 29. Oktober Abends

der wichtige Ausfall von französischer Seite geschah, kam es vor Allem darauf an, diese mühen Truppen nicht unnütz bloßzustellen, und so wurde ihr Rückzug entchieden. Am Morgen aber begannen eigentliche Angriffe von unserer Seite. Die Franzosen hatten die Nacht gut benutzt und sich stark in die verschanzten Häuser sogar in kleine Festungen verwandelt. Dennoch stürmte das Königin-Augusta-Regiment den so besetzten Weiler mit unerhörter Bravour. Le Bourget war genommen. Oberst Graf Waldersee befand sich mit seinem Adjutanten Herr von Trotha hinter einem schützenden Hausvorsprung. Da plötzlich schwenkten französische Soldaten, welche bis dahin ein schrägüber gelegenes Haus vertheidigt hatten, als hätten sie um Gnade. Der Oberst und sein Adjutant treten vor. In diesem Moment, kaum auf 15 Schritt Entfernung, werden beide Herren von Kugeln aus jenem Hause mitten in die Brust getroffen und so menschlich ermordet. Einen schnell zu Hilfe eilenden Oberleutnant trifft daselbe Schicksal. Auch er wird muthlos niedergeschossen. Die ganze Scene hatte kaum drei Minuten gedauert. Ein Mißverständnis war nicht möglich gewesen, die Offiziersuniform allein hatte die Mörder veranlaßt, diese Herren aufs Korn zu nehmen. Graf Waldersee war einer der trefflichsten Offiziere der Armee und stand, ebenso wie sein Bruder, der Flügeladjutant, und seine ganze Familie in besonderer Hochachtung beim Könige. Der Schmerz über ein so furchtbares Ende des tapferen Offiziers ist allgemein. Die Wuth der Soldaten ist unbeschreiblich. Als Graf Waldersee von Versailles aus sich nach Le Bourget begab, um seinen Bruder noch einmal zu sehen, da and er ein weinendes und trauerndes Regiment, das vom höchsten Offizier bis zum einfachsten Soldat erab den Verlust mißfahlte, welcher dem Bruder und der Armee erwachsen. Unser Verlust bei diesem Engagement beträgt an Todten und Verwundeten nahezu 500 Mann. Vom Augusta-Regiment fielen in Ganzen 6 Offiziere.

Hauptquartier Versailles, 1. Noeember. Der November scheint vor Paris heilf werden zu wollen. Das Gefecht bei Le Bourget, welches so ganz außerhalb unseres hiesigen Gesichtsfeldes liegt, daß man trotz des bedeutenden Umfanges, welchen dasselbe, schon nach der Zahl der gemachten Gefangenen zu urtheilen, gehabt haben muß, am Abend die ersten kurzen Nachrichten erhalten hat, zeigte, daß die Franzosen ihre bisherige Unthätigkeit nicht weiter fortsetzen wollen. Aber seit gestern Abend geht es stürmischer her. Es war schon, als ob die Gloden der Notre-Dame-Kirche (der heiligen) von kriegerischem Eifer ergriffen oder als ob in Folge des häufigen Kanonendonners der letzten 6 Wochen — denn so lange dauert nun schon die Einschließung von Paris — ihre Stimme rauher geworden wäre, so dröhnend schallte ihr Geläute, als sie gestern in der Dunkelstunde das heutige Fest einläuteten. Dann wurde die Rückkehr des Herrn Thiers gemeldet, welcher im Hotel des Reservoirs abstieg, aber mit einem Delibatte nicht gekommen sein muß. Dann ungefähr um halb 10 Uhr fing von Norden und Nordosten eine Kanonade im allerheftigsten Maße an. Es war schweres Geschütz vom Mont Valerien und von einem Kanonenboote, theils nach St. Cloud, theils nach der neuen Porzellanfabrik von Sevres gerichtet, wo die Franzosen offenbar Angriffsarbeiten vermurthen. Die dortigen Bepositen erhielten eine tüchtige Zahl Granaten, glücklicherweise ohne Verluste zu erleiden. Heute früh fing die Kanonade wieder an, jedoch weniger stark. — Herr Thiers soll sehr verdrüsslich aussehen. Er wird heut Mittag um 12 Uhr von dem Grafen Bismarck empfangen werden. So weit der allgemeine Eindruck reicht, erwartet man wenig von diesen Verhandlungen. — Heute früh werden eine Anzahl Eisener Kreuze an die Herren der freiwilligen Krankenpflege vertheilt werden.

Deutschland.

Berlin, 6. November. In der ersten Vormittagsstunde bewegte sich gestern ein festlicher Zug durch einen Theil der hiesigen Straßen, wie ihn in der Art feierlich wohl nur selten eine Stadt zu sehen Gelegenheit haben dürfte: vom Potsdamer Bahnhofe zogen die 53 bei Metz erbeuteten Adler nebst Fahnen durch die Wilhelmstraße und die Linden nach dem Zeughaufe. Voran ritten der Gouverneur von Berlin, General Freiherr v. Canstein, ihm zur Seite der Major Graf v. Kanitz, der Adjutant des Prinzen Friedrich Karl, der den Trophäen das Geleit von der Hofe zur Spree gegeben hatte. Die Adler selbst wurden von 53 Unteroffizieren der hiesigen Garde-Ersatz-Bataillone getragen, welche in drei Sektionen zu drei Gliedern formirt dem Musikkorps des Kadettenkorps folgten; die Eskorte bildete ein kombinirtes Bataillon, zu welchem das Garde-Füsilier-, 2. und 4. Garde- und Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment die

Mannschaften gestellt hatten. Wiewohl das Publikum nicht avertirt war, vermehrte sich dasselbe, namentlich unter den Linden, zahllos bis zum Zeughaufe, wo die feindlichen Siegeszeichen unter den den unserigen stets gebachten Honneurs aufgestellt wurden. — Die „Börsezeitung“ bringt die Nachricht, daß der König nächste Woche in Berlin einzutreffen gedenke: sie hat aber mit dieser Mittheilung ganz besonderes Unglück, da gerade heute es hier zur Kenntniß gebracht worden, daß selbst im Falle eines Waffenstillstandes Se. Majestät inmitten der Armee zu bleiben gewillt sei. Es ist sogar die Eventualität bereits ins Auge gefaßt worden, selbst den Reichstag des norddeutschen Bundes nach Versailles zu berufen, da die Eröffnung desselben nach dem Könige wie des Grafen Bismarck diesmal ganz besonders bedürfen, die Gegenwart des königlichen Oberfeldherrn aber wie die des Bundeskanzlers vor Paris nicht minder notwendig ist. — Bezüglich der Friedensverhandlungen scheint es denn doch nicht ganz so schnell zu gehen, wie es gestern noch den Anschein hatte; „Daily Telegraph“ hatte zwar schon am 4. ganz genaue Bedingungen, „Times“ hingegen berichtete noch am 5., daß „Herr Thiers noch nicht alle Hoffnungen auf Erfolg aufgegeben habe“. So ist denn die erste Nichtbefriedigung in fast allen Kreisen nunmehr bereits den Ansichten gewichen, welche sich etwas ernüchtert und geklärt haben. — Die königliche Regierung und der Magistrat zu Straßburg stehen wegen eines Reizes der dortigen Stadtverfassung in langjährigen Verhandlungen; diese konnten nicht zum Abschluß gelangen, bis endlich jetzt der Reiz die Allerhöchste Vollziehung erhalten hat und so auch diese lange schwebende Angelegenheit mit einem französischen Datum beendet worden ist, wie in letzter Zeit schon so manche wichtige innere Angelegenheit unseres Vaterlandes.

Berlin, 7. November. Die Verhandlungen bezüglich eines Waffenstillstandes sind von Seiten der Pariser Regierung abgebrochen. Wie friedliebend auch die Bevölkerung Deutschlands gesonnen sein mag, so wird doch der Abbruch der Verhandlungen allgemein mit großer Befriedigung begrüßt. Jetzt, nachdem diese Episode ihr Ende erreicht hat, ist als unzweifelhaft zu konstatiren, daß die wenigen hieher gedungenen Nachrichten bezüglich eines Waffenstillstandes in vielen Kreisen große Besorgniß verbreitet haben. Die Franzosen schienen es als selbstverständlich anzusehen, daß während jener 25 Tage der Stadt Paris jede Zufuhr gewährt würde, daß die deutschen Heere hingegen während dieses Zeitraums keinerlei Requisitionen unternehmen dürften; so sollten alle Vortheile für Frankreich, alle Nachtheile auf unserer Seite sein, so daß auf einer derartigen Basis natürlich nicht ferner verhandelt werden konnte. So hat sich denn unsere militärische Lage nicht ungünstiger gestaltet, während die politische Lage jedenfalls gebessert worden ist. Wir haben noch ein Mal die Wünsche der Neutralen berücksichtigt, es ist nutzlos gewesen, nun wird die Vermittlungs-Näherung der Mächte wohl den letzten Versuch gemacht haben, es mag jetzt die Weltgeschichte ihren Lauf geben, bis sie uns zu einem so Gott will für die deutschen Interessen günstigen Frieden führen möge. — Die Wahlagitatorien für Kandidaten der extremen Partei werden hier zwar versucht, doch stoßen dieselben in jegiger Zeit auf nicht ganz fruchtbaren Boden. Die gesunde Vernunft auch der weniger Gebildeten ist doch durch die Eindrücke der letzten Monate allzu sehr beeinflusst, als daß derartige Versuche allgemeinen Anklang finden könnten. Es herrscht die Freude über die Erfolge der Armee und der Politik vor, und wenn einzelne Organe, wie die „Frankfurter Zeitung“, jetzt das Thema von den alten verrotteten Zuständen Deutschlands aufzurühren sich bestreben, so zeigen sie eben nur, daß sie unfähig sind, sich überhaupt auf einen patriotischen und wahrhaft deutschen Standpunkt zu erheben.

Berlin, 7. November. Die „N. A. Ztg.“ schreibt: Die französische provisorische Regierung hat den ihr angebotenen Waffenstillstand abgelehnt.

Die Kanonen werden nunmehr dieser Regierung und demjenigen Theile des Volkes, welcher derselben freiwillig oder unfreiwillig folgt, die Vernunft predigen müssen, welche sich bisher vergeblich Eingang zu verschaffen gesucht hat.

Deutscherseits ist das Möglichste geschehen, der unglücklichen Hauptstadt Frankreichs die letzte Katastrophe zu ersparen, — das Blut und der Fluß der Tausende, die unter denselben zu leiden haben werden, komme über das Haupt derer, die sich zu Macht haben Frankreichs aufgeworfen haben, ohne den Muth zu haben, der Situation ins Auge zu sehen und die Konsequenzen derselben anzunehmen.

Die Bereitwilligkeit unseres Königs, vor den Thoren der schwerbedrängten französischen Hauptstadt noch die Hand zu einem Abkommen zu bieten, das

die baldige Wiederherstellung geordneter Zustände ermöglichen könnte, findet überall die lebhafteste Anerkennung.

Dasselbe bestätigt auch die „K. Z.“, sie schreibt: Wie voranzusehen war, haben die Herren der Pariser Regierung die Vorschläge des Bundeskanzlers Grafen Bismarck für einen Waffenstillstand abgelehnt. Sie wollten von der Wahl einer konstituierenden Versammlung, welche ihrer Herrschaft ein Ende machen könnte, nichts wissen. So wird die Sache also wohl kriegsgemäß ihren weiteren Verlauf haben.

Die Behandlung der Generale in Frankreich von Seite der tonangebenden Schreier übersteigt in der That alle Begriffe. In Toulouse wurde kürzlich der General Boyer, der in Chartres kommandirt hatte, in Gegenwart des Präfecten Duportal verhaftet; dieser hielt ihn für den General Boyer von Metz und schickte ihn unter Bedeckung nach Tours, unterwegs wurde er jedoch auf telegraphischen Befehl freigelassen. So berichtet die „France“. Die „Emanicipation“ von Toulouse dagegen meldet, General Boyer sei verhaftet worden, weil er Chartres an die Preußen ausgeliefert habe, und es siehe zu hoffen, daß man, falls er Betrug geübt, ein Exempel statuiren werde. General Boyer war auf der Reise nach Perpignan, von wo er nach Spanien gehen wollte. Auch General Bourbaki entging thätlichen Injulten auf einer Inspektionsreise in Douay nur dadurch, daß eben der ihn beherbergende Eisenbahnzug sich vor der Nase der nach dem General schreienden und tobenden Masse schleunigst in Bewegung setzte. Es lohnt wohl jetzt in Frankreich, sich nach langem und schwerem Dienste für das Vaterland die Generals-Epauletten zu haben!

Bis zu welchem Blödsinn in Frankreich die Wuth über die erlittenen Niederlagen sich steigern kann, zeigt die nachstehende Anekdote, die als Trampf gegen die Generalität der Bazaine'schen Armee kolportirt wird: „General Manèque war vor dem Feinde gefallen und alle Generale wählten seiner Beerdigung bei. Davon wurde Prinz Friedrich Karl benachrichtigt und aufgefordert, die Abwesenheit der französischen Generale zu einem Ueberfall auf die französische Armee zu benutzen; der Prinz lehnte aber entschieden ab, indem er bemerkte, die französische Armee ohne ihre Generale anzugreifen heiße die Gefahr einer Niederlage laufen.“ Nicht minder blödsinnig ist die witzig sein sollende Angabe, daß den preussischen Soldaten bei strengster Strafe verboten gewesen sei, einen französischen General auf's Korn zu nehmen.

Paris.

Paris, 1. November. Die Ballonbriefe aus Paris vom 31. October und 1. November geben ziemlich genaue Einzelheiten über den dortigen Aufstandsvorfall vom 31. v. Mts. Am Tage darauf wurde die Ruhe zwar nicht weiter gestört, aber die Aufregung, besonders in Belleville, war fortwährend äußerst groß. Auch unter denen, welche für die Ordnung sind, herrschte eine gewisse Gereiztheit gegen die Regierung, weil sie sich zu schwach zeige und nicht wage, gegen die Meuterer kräftig einzuschreiten. Den nächsten Anlaß zu dem Aufstand gab die Niederlage der Franzosen in Bourget, das sie bekanntlich zwei Tage vorher genommen hatten, und die Nachricht von dem Falle von Metz, der an diesem Tage bekannt wurde. Die Agitation, welche durch diese beiden Ereignisse entstanden, war eine äußerst große, und wurde dadurch noch vermehrt, daß es zugleich bekannt wurde, daß Thiers mit Vorschlägen betreffs der Abschließung eines Waffenstillstandes in Paris angekommen sei. Schon früh Morgens versammelten sich zahlreiche Gruppen vor dem Stadthause und verlangten mit Ungeheißer die „Commune“ und selbst die Absetzung der Regierung. Jules Simon suchte das Volk zu beruhigen und versprach die Massenaushebung und die sofortige Wahl der „Commune“. Aber die Menge hörte nicht auf ihn, und der Tumult wurde immer stärker. Von allen Seiten kamen bewaffnete und nicht bewaffnete Nationalgarden heran; die Stimmung gegen die Regierung war eine äußerst aufgebrachte; man warf ihr vor, unfähig zu sein und verathen zu wollen. General Trochu, der mehrere Deputationen der Menge im Innern des Stadthaus empfing, gab Erklärungen über die Affaire von Bourget, das man abschließig aufgegeben habe, und über Metz, aber man hörte ihn kaum an und rief ihm zu: „Wir sind nicht hier, um ihre militärischen Berichte anzuhören, sondern Sie vor die Thür zu setzen.“ Die Menge wurde indeß immer lärmender, obgleich sie keine Gewaltthatigkeiten beging. Einen Augenblick zerstreute sie sich, als plötzlich ein Schuß, man weiß nicht, wer ihn abfeuerte, fiel. Bald rothete sie sich aber von Neuem zusammen, und ließ verschiedene Listen mit den Namen derer cirkuliren, welche die neue Regierung bilden sollten. Auf denselben besaßen sich Ledru-Rollin, Victor Hugo, Felix Pyat,

Dorian (schon jetzt Mitglied der Regierung), Mottu (der Maire, welcher überall die Kräfte wegnimmt), Descluze, Bonvalet, Schoeller, Joigneux, Martin Bernard, Greppo, Blanqui, Flourens und Rochefort.

Gegen 3 Uhr endlich drang die Menge in das Hotel de Ville ein. Die Mobilgarden, welche mit der Verteidigung desselben betraut waren, leisteten keinen Widerstand, sondern ließen Alles ruhig geschehen und duldeten sogar, daß man die Mitglieder der Regierung zu Gefangenen machte, nachdem man vorher Etienne Arago gezwungen hatte, einen im Voraus hergerichteten Anschlagzettel zu unterzeichnen, auf welchem sich ein Dekret befand, daß die Wahlen für die Kommune auf den nächsten Tag festgesetzt. Zugleich bemühte sich Flourens, der Hauptmann der ganzen Bewegung, General Trochu und den übrigen Mitgliedern der provisorischen Regierung ihre Demission zu entreißen. Sie verweigerten dieses und Dorian erklärte, daß er in die neue Regierung nicht eintreten werde. Picard, welcher die Gefahr einsah, gelang es, zu entkommen. Er begab sich auf das Finanzministerium und ergriff sofort die für die Organisation des Widerstandes notwendigen Maßregeln, während seine Kollegen die Gefangenen der Aufrechter waren. Picard sandte geschriebene und unterzeichnete Ordres an den Generalstab des Gouverneurs, an den der Nationalgarde und befahl, in allen Stadtvierteln Generalmarsch zu schlagen. Er ließ die National-Druckerei besetzen, befahl dem „offiziellen Journal“, nichts zu drucken, und sandte an alle Ministerien die Weisung, sich auf der Defensiv zu halten. Gegen 8 Uhr wurden General Trochu und Jules Ferry von dem Adjutanten desselben und dem 106. Bataillon der Nationalgarde befreit, welches zuerst auf dem Plage vor dem Stadthause angekommen war. Die übrigen Regierungs-Mitglieder waren noch von den Leuten des Bataillons Flourens bewacht. Es war unmöglich, diese und den Oberkommandanten der Nationalgarde Lamister den Händen der Reuterer zu entreißen. Doch gelang es Rochefort und Pelletan zu entkommen.

Picard entwickelte inzwischen eine große Energie. Ein Bote des Stadthauses, Träger eines Befehls von Blanqui, war auf das Ministerium des Innern gekommen und verhaftet worden. Der Admiral La Roncière, der Admiral de Gailly und ihre Generalstabe stellten sich zur Verfügung des zum Minister-General improvisierten Picard, der bei dieser ganzen Angelegenheit eine Geistesgegenwart und eine Kaltblütigkeit gezeigt hat, welche das größte Lob verdienen. Gegen 10 Uhr begab sich Picard zum Gouverneur von Paris, der seinerseits mit Entschlossenheit an der Wiederherstellung der Ordnung arbeitete. Während mehrere Bataillone Mobilgarde sich auf seinen Befehl sammelten, vereinigte sich die Nationalgarde auf dem Eintrachtspitze. Von 11 Uhr bis Mitternacht zogen zahlreiche Bataillone beider Waffengattungen nach dem Hotel de Ville, wo Jules Favre, Garnier Pages, Jules Simon und Magnin von zwei Bataillonen von Belleville als Geiseln noch festgehalten wurden. Jules Favre gab eine große Festigkeit kund. Er verweigerte fortwährend, seine Entlassung zu geben, indem er erklärte, daß, da er seine Gewalt von der ganzen Bevölkerung erhalten, er sich nur vor einer auf regelmäßige Weise gewählten Regierung zurückziehen werde. Die Aufrechter, welche Flourens umgaben, verlangten, daß die Regierungsmitglieder verhaftet und nach Vincennes gebracht würden. Einige stießen sogar Drohungen aus. Gegen 12 1/2 Uhr Nachts waren sieben und ein halbes Bataillon Mobilgarden hinter dem Hotel de Ville konzentriert, in welchem sich die Bataillone von Belleville verbarrikadiert hatten. Eine Kompanie Mobilgarden, der es gelungen war, durch eine kleine Thür in das Hotel zu kommen, öffnete indeß eines der großen Thore, durch welches eine größere Anzahl ihrer Kameraden eindringen, die nach und nach die Aufrechter in die oberen Stockwerke zurückdrängten. Zahlreiche Bataillone Nationalgarde rückten zu gleicher Zeit von allen Seiten an zur Unterstützung der Regierung und unter dem Rufe: „Es lebe die Republik! Es lebe Trochu!“ Man spricht von einigen Schüssen, die im Wirrwarr abgefeuert wurden, es soll aber Niemand verwundet worden sein. Die Leute im Hotel de Ville wurden alle entwaffnet, ohne jedoch verhaftet zu werden. Die bis dahin gefangen gehaltenen Mitglieder der provisorischen Regierung, die ziemlich arg maltreatiert worden waren, erhielten selbstverständlich ihre Freiheit wieder. Noch in der Nacht versammelten sich die Regierungs-Mitglieder zu einer Beratung und beschloßen, dem Verprechen Betreffs des Statistens der Wahlen für die „Commune“ keine Folge zu geben, sondern für den 3. November die Pariser zusammen zu berufen, um durch Ja oder Nein darüber zu entscheiden, ob die jetzige Regierung am Ruder bleiben solle oder nicht. Gegen die Reuterer selbst wurde nicht weiter eingeschritten. Victor Hugo, Louis Blanc und Schöller, deren Namen sich auf der Liste der Mitglieder der neuen Regierung befanden, erklärten, daß sie ohne ihre Zustimmung darauf gesetzt worden seien. Ledru-Rollin zeigte sich während des 31. Okt. nicht auf dem Stadthause, während Felix Pyat daselbst schon um 5 Uhr verlassen hatte. In den Kassen herrschte während des Tages große Gährung. Die Generale sowohl als die Mobilgarden aus der Provinz wollten sich nämlich nicht Blanqui und Flourens unterwerfen. Falls der Putz gelungen, so

wäre es daher wohl zu einem furchtbaren Straßenkampf gekommen. Die Nachricht von dem bevorstehenden Waffenstillstand, an den man Friedenshoffnungen knüpfte, hatte bei der großen Majorität der Pariser eine gewisse Zufriedenheit erregt. Freilich hieß es, daß es ohne Territorial-Abtretung abgehen werde.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 7. November. Eine von der „Börse“ veröffentlichte amtliche Mitteilung bestätigt nach zuverlässigen Nachrichten aus Helgoland, daß 9 französische Schiffe 10 Meilen westlich von Helgoland gesehen wurden. Die amtliche Mitteilung fügt hinzu, daß hier eingetroffene britische Dampfer die Richtigkeit dieser Nachricht bestätigten.

Hamburg, 7. November. Eine amtliche Rundmachung stiftet die Erlaubnis, an der Mündung der Elbe Leuchfeuer anzuzünden und Seerzeichen auszuheben. Die amtliche Bekanntmachung vom 5. Novbr. ist hierdurch wieder aufgehoben. Eine Verfügung gleichen Inhalts ist, eingegangener Mitteilung zufolge, in Schleswig für die Westküste Schleswig-Holsteins erlassen worden.

Curhaven, 6. November. Aus Helgoland hier eingetroffene Nachrichten melden, daß heute Vormittag gegen 10 Uhr neun große feindliche Schiffe in Sicht gewesen.

Schwerin, 7. November. Nach Berichten vom 13. Korps hat der Großherzog von Mecklenburg sein Hauptquartier von Friedland nach dem Schlosse Le Piple bei Paris verlegt. Am 29. begab sich der Großherzog nach Versailles und kehrte am 31. nach Le Piple zurück. Der Prinz Günther von Schwarzburg hat sich dem Hauptquartier des Großherzogs als Ordonnanzoffizier angeschlossen. Der Großherzog hat dem Erbprinzen Friedrich Franz und dem Erbprinzen Adolph Friedrich von Mecklenburg-Strelitz das Militär-Verdienstkreuz verliehen. Der Herzog von Altenburg war am 2. November in Versailles eingetroffen und vom Könige empfangen.

Prag, 7. November. Die meisten verfassungstreuen Landvereine fassen Resolutionen, in welchen sie sich für schleunige Einführung direkter Reichsraths-wahlen und für eine Allianz mit dem neu konstituierten Deutschland aussprechen.

Bern, 7. November. Der „Berliner Bund“ meldet: In der Richtung von Montbéliard wurde gestern starker Kanonendonner gehört, desgleichen von Belfort her. Die Franzosen haben das Dorf Bezelot (Arrondissement Belfort) theilweis eingenommen. Die Bevölkerung flüchtete in Masse mit ihrer Habe der Schweiz zu.

Brüssel, 7. November. Nach hier eingetroffenen Ballonnachrichten aus Paris vom 3. huj. war daselbst eine gefälschte Siegesdepesche, welche von der Regierungs-Delegation in Tours unterzeichnet sein sollte, verbreitet. Das „Journal officiel“ bemerkt dazu, die Regierung in Tours hat keine derartige Mitteilung abgesandt; es ist eine Untersuchung angeordnet, um den Urheber dieser Nachricht ausfindig zu machen. Das Journal fordert die Einwohner auf, vor Gerichten jeder Art auf der Hut zu sein, da von den Urhebern der Ruhestörungen am 31. Oktober eine Anzahl gedruckter amtlicher Formulare und Stempel entwendet worden seien. Die Urheber jener falschen Nachrichten haben bei der Verbreitung derselben Papier benutzt, welches aus dem Hotel de Ville gestohlen war. Seit den Vorfällen vom 31. Oktober hat die Regierung ihren Sitz nicht mehr im Hotel de Ville, sondern hält ihre Sitzungen in dem einen oder andern Ministerium ab. — Nach einem der „France“ aus Marseille vom 5. November zugegangenen Telegramm hätte sich die Lage daselbst einigermaßen gebessert.

Brüssel, 7. November. (B. V.-Z.) Die hier eingetroffenen Pariser Journale theilen entgegen den Anfeindungen Gambetta's offiziell mit, Bazaine habe nach heroischen Anstrengungen wegen Mangel an Munition und Lebensmitteln kapitulieren müssen.

Versailles, 7. November. In den fünftägigen Verhandlungen mit Herrn Thiers ist demselben der Waffenstillstand auf Grundlag des militärischen Status quo von jeder Dauer bis zu 28 Tagen Behufs Vornahme der Wahlen unter Gestattung derselben in den okkupierten Theilen Frankreichs wiederholt angeboten. Er war auch nach erneuter Besprechung mit der Pariser Regierung nicht ermächtigt, das Eine oder das Andere anzunehmen, er verlangte vor Allem Verproviantierung von Paris, ohne militärisches Äquivalent bieten zu können. Da diese Forderung den Deutschen militärisch unannehmbar war, erhielt Herr Thiers gestern aus Paris die Weisung, die Verhandlungen abzubrechen.

Tours, 6. November. Nach einem Telegramm aus Paris vom 4. d., Morgens, herrschte daselbst allgemeine Ruhe; man versichert, daß Felix Pyat, Maurice Solv, sowie die ehemaligen Bataillonechefs der Nationalgarde Ravvier, Grille, Jaclard, Goupil, Besimier und andere Offiziere verhaftet wurden.

Tours, 7. November. Eine der Regierung aus Vendôme vom 6. d. Abends zugegangene Depesche meldet, daß ein dort eingetroffener Ballon Nachrichten aus Paris gebracht hat, denen zufolge die dortige Regierung mit Einstimmigkeit den angebotenen Waffenstillstand zurückgewiesen hat, da Preußen die Verproviantierung von Paris nicht zugesprochen und auch die Beteiligung von Elsaß und Lothringen bei dem Vo-

tum der konstituierenden Versammlung nur mit gewissen Reserverestriktionen wollte. — Das „Journal officiel“ vom 6. Morgens meldet die Bildung von drei Armeen in Paris, von denen eine aus festhafter Nationalgarderechte.

— Nach einer Meldung aus Paris vom 6. d. beträgt das Salzeresultat des Plebiszits 557,976 Ja, 62,638 Nein. Die Mehrzahl der gestern gewählten Maires gehörte der republikanischen Partei an, wie Saligny, Hei, Martin, Carnot, Corbon, Arnaud, Baurain: einwurden indeß auch einige Anhänger der Kommune-Partei gewählt, wie Firard, Bonvalet, Mottu, Cleeneau. In 6 Wahlkreisen hat noch eine Ballota stattgefunden. — Das „Journal officiel“ bespricht die jüngst stattgehabten Verhaftungen und bemerkt dazu, daß die Regierung beabsichtige, die Vorgänge vom 31. Oktober mit Vergessenheit zu bedecken, jedoch die weiteren Umtriebe, welche am 1. November hervortraten und den Frieden der Republik bedrohten, rufen zu gerichtlichen Untersuchungen führen, welche ereits begonnen sind und schleunigst zu Ende geführt werden sollen. — Ein Circularschreiben Cremieux' a die General-Procuratoren verbietet, obrigkeitliche Personen willkürlich einzulernen.

Floriz, 6. Novbr. Der Staatsrathspräsident wird sich fort nach Rom begeben. General Lamar-mora soll ie formelle Aufforderung erhalten haben, vom Quirial Besitz zu ergreifen.

Petersburg, 6. November. Der Kaiser hat den Generalstabs-Chef der II. und III. deutschen Armee, v. Stiehe und v. Blumenthal, den Georgs-orden vierter Klasse verliehen.

Pommern.

Stettin, 8. November. Gestern Abend nach 11 Uhr traf ein zweiter Transport französischer Kriegs-gefangenen von der Mejer Befagung in der Stärke von 1716 Mann, unter Geforte von Mannschaften des 3. pommerschen Inf.-Regts. Nr. 58 hier ein. Der größte Teil der Gefangenen, unter welchen sich 6 Adjutanten befinden, gehört der Kavallerie an.

— Wie wir aus einem Feldpostbriefe ersehen, haben außer je zwei nicht namentlich genannten Unteroffizieren der 1. und 2. Kompanie des pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2, von der 3. Kompanie: der Lieutenant Lauprecht, Sergeant Röb-der und Gefreiter Publiß für bewiesene Tapferkeit das eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

— Die preussische Bark „Charlotte“, Kapitän Brandt, von Sunderland auf hier mit Kohlen, ist von einem französischen Kriegsschiffe gekapert worden. Nachdem dasselbe die Mannschaft an Bord genommen, feuerte es 18 Kanonenschüsse auf die Bark ab, um sie zum Sinken zu bringen. Da dies nichts half, so wurden Böcher in den Bug geschlagen, worauf das Schiff unterging.

— Der bisherige Adjutant beim pomm. Pionier-bataillon Nr. 2, Lieutenant Maché vom Ingenieur-Korps, ist zur Leitung der Militärintelegraphie nach Berlin berufen.

— Sr. Majestät der König haben dem Kirchen- und Schulrathen Kopp zu Garz a. O. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

— Den zur Abhaltung der Wahlen am morgenden Tage berufenen Wahlvorstehern ist eine Verfügung des Ministers des Innern mitgetheilt, wonach sie mit Ausschluß der vorgeschriebenen und sonstigen streng geschäftlichen Mittheilungen sich jeder Ansprüche zu enthalten haben.

— Der bisherige Stifts-Oberförster v. Baren-dorff zu Neuzelle, Regierungs-Bezirk Frankfurt, ist auf die Oberförster-Stelle Alt-Skradow, im Regie-rungs-Bezirk Cöslin veretzt.

— In der gestrigen Schwurgerichts-Sitzung wurde zuerst wider den bisher unbefragten Kabinen-gefehen Karl Georg Fehlmann von hier eine An-lage wegen vorsätzlicher Missethats eines Menschen, die dessen Tod zur Folge gehabt, verhandelt. Der Angeklagte hatte sich in der Nacht zum 21. Juni d. J. in dem Lokale des Restaurateurs Schulz auf der Obewiel an einer Schlägerei mit Fleischergesellen be-theiligt, später mit einem Kameraden vor dem Lokale in der Absicht, seinen Widersacher noch „Eins aus-zuwischen“, gewartet und bei dieser Gelegenheit den alten Kommunalsteuerheber Schirmer, wahrscheinlich in der Meinung, einen seiner Feinde vor sich zu haben, mit einem Faustschlage zu Boden gestreckt. Schirmer war dabei so unglücklich gefallen, daß er einen Schä-delbruch erlitt, an dem er Tags darauf starb. Schir-mann behauptete in der gestrigen Verhandlung, da-mals so betrunken gewesen zu sein, daß er von dem ganzen Vorfall nichts wisse. Diese Behauptung wurde indeß durch die Zeugenaussagen widerlegt und Fehl-mann unter Annahme mildernden Umstände im Sinne der Anklage schuldig erachtet. Das Gericht verur-theilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

Hierauf wurden ohne Zuziehung der Geschwore-nen folgende drei Anlagen verhandelt: 1) wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle wider den Arbeiter Ernst Wilh. Drewe aus Bredower-Antzell. Derselbe war angeklagt und geständig: a) in der Nacht zum 29. Dezember v. J. dem Gast-wirth Koblhase zu Hohenkrug, während er bei ihm logirte, eine Vriestafel mit einem Wechsel über 240 Thlr. und einen Beutel mit 15 Thlr., b) in der Nacht zum 6. Januar d. J. dem Kolonisten Karl Schmidt zu Breitenhofswalde mittelst Einbruchs bi-verse Gegenstände, c) in derselben Nacht in ähnlicher

Weise dem Gerichtsmann Schwolius in demselben Orte ein eisernes Gewicht entwendet zu haben. Drewe wurde deshalb zu 6 Jahren Zuchthaus und Polizei-aufsicht verurtheilt. 2) Eine ähnliche Anklage wurde wider den Schneidergesellen August Pannach von hier verhandelt. Dieser war geständig: a) am 12. Juli d. J. dem Weinbändler Ritter in der Linden-strasse mittelst Nachschlüssels 5 Zuchtsche in der Werthe von 50 Thlr. entwendet und b) bei demselben am 28. August einen zweiten Diebstahl in gleicher Weise versucht zu haben, bei dem er gestört und abgefaßt wurde. Das Gericht erkannte wider P. auf 7 Jahre Zuchthaus und Polizeiaufsicht. Endlich 3) wurde noch eine Anklage wegen Urkundenfälschung gegen den Handlungsgehilfen Heinrich Gustav Pamp verhandelt. Derselbe war geständig, den Versuch gemacht zu ha-ben, auf einen mit der Unterschrift „Th. Krause“ gefälschten Schein aus eines hiesigen Cigarrenhand-lung 1/2 Mille Cigarren ohne Bezahlung zu erlangen und wurde zu 8 Monaten Gefängnis, 50 Thaler Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängnis und 1 Jahr Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— Von verschiedenen Seiten ward uns die Mittheilung, daß das Essen, welches den französischen Gefangenen auf dem Exerzierplatze verabreicht wird, ein ganz ungenügendes sein solle, welches zur Er-nährung der Gefangenen gar nicht hinreicht und vor-aussichtlich die gefährlichsten Krankheiten erzeugen werde. Da die anständige Unterhaltung und die hinreichende Ernährung von Kriegsgefangenen eine Ehrensache des deutschen Volkes ist und wir nicht wollen, daß durch die unehrenhafte Gewinnsucht eines Einzelnen ein Schandfleck auf dem deutschen Volke haften bleibe, so nahmen wir davon Anlaß, die Ver-pflegung der hiesigen Kriegsgefangenen genau zu un-tersuchen und theilen nachstehend das Ergebnis der Untersuchung mit.

Das Essen, welches die Kriegsgefangenen im Fort Wilhelm erhalten, und welches die Herren Olwig und Janßen liefern, war ganz vortreflich. Es war schmackhaft, das Fleisch gut und in hinreichendem Maße vorhanden, das Essen so gut, daß selbst unsere Offiziere wiederholt mitgegessen haben und die Kriegs-gefangenen dasselbe durchgängig lobten; auch für hinreichende Abwechslung ist Sorge getragen. Die Sachverständigen, welche es untersucht haben, stellten ihm gleichfalls das beste Zeugnis aus. Ebenso ward das Essen in der Kaserne allgemein von den Gefan-genen gelobt.

Dagegen war nur eine Stimme unter den Kriegsgefangenen, welche wir zu sprechen Gelegenheit hatten, daß das Essen auf dem Exerzierplatze, welches Herr S. Lichtheim liefert, ganz ungenügend und zum Theil ungenießbar sei. Wir begaben uns deshalb am 7. d. selbst dahin und untersuchten das Essen in Gegenwart von Zeugen. Das Mittagessen be-stand aus einer Kartoffelsuppe. Diefelbe war genü-gend gesalzen, aber von ganz schlechten Kartoffeln bereitet, und weit entfernt, steif zu sein, wie Gemüse, bildete sie einen dünnen, wäßrigen Brei mit wenig festen Bestandtheilen. Ein Theil der Portionen enthielt gar keine ganzen Kartoffeln, in einer andern zählten wir 4 Kartoffeln, die ganz glasig und schorrig waren, und wohl zur Brennerei, allenfalls auch zum Schweinefutter, nicht aber zur menschlichen Nahrung zu brauchen wären. Nach sachverständigem Gutachten würde der Preis des Wispels etwa 7 Thlr. betra-gen. Auf jede Portion dürfte man etwa 7 Kar-toffeln rechnen. Vom Fleische fanden wir in einer Portion nichts, in einer andern ein Stück, wie eine mittlere Ballnuss groß, sehnig und schlecht, die deut-schen Soldaten schätzten es auf noch nicht 2 Loth. Uns wurde nach dem bloßen Kosten dieser Mahlzeit ganz übel. Am Abend ward eine Mehlsuppe ge-geben, von der wir ein Probe mit nach Hause nahmen, wo sie zu Jedermanns Einsicht bereit steht. Diefelbe ist nicht von feinem Mehle bereitet, sondern von Schrot oder von ganz grobem Roggenmehl, wie man es zum Kleister verwendet. Das Mehl war klürrig, die Suppe fleistig, verursachte uns Uebelkeit und ward von etwa dem Drittel der Gefangenen trotz ihres Hungers als ungenießbar ausgegossen. Die deutschen Wachen erklärten das Essen gleichfalls für ungenießbar. Am 8. Morgens ward ein Kaffee ge-geben, von dem wir gleichfalls Probe bei uns auf-bewahren, ein Gemenge von Syrup und Eischorien-wasser, zu dem einige Kaffeebohnen gefügt sein mögen. Nach dem Urtheile Sachverständiger soll die Ration, die dort geliefert wird, für Tag und Mann noch nicht 1 1/2 Sgr. werth sein, während der Unterneh-mer vom Staate 3 1/4 Sgr. dafür erhält, und ist die Ration für die Ernährung eines Mannes durch-aus ungenügend, ja größtentheils ungenießbar oder gesundheitsgefährlich. Nach den besten wissenschaftlichen Untersuchungen gebraucht der Mann für den Tag 1/10 Pfd. Fleischstoff. Dieser Bedarf kann durch Erbsen, Fleisch, Brod und andere Stoffe gegeben werden, und enthalten Erbsen 17 1/2, Fleisch 25, Roggenbrod 6, Kartoffeln nur 1 1/2, Fleischstoff. Berechnet man hiernach, was die Kriegsgefangenen auf dem Exerzierplatze an Nahrung bekommen, so ergibt sich auch hieraus die Unzulänglichkeit der Er-nährung.

Unserer unmaßgeblichen Ansicht nach ist also das Essen, welches den Kriegsgefangenen auf dem Exer-zierplatze gegeben wird, ganz ungenügend, allen-falls zum Schweinefutter verwendbar, ein Hund würde es schwerlich anrühren. Kein Verbrecher im Zucht-

hause erhält ein so schreckliches Essen und würde es ein ewiger Schandfleck für das deutsche Volk sein, wenn diesem Unwesen nicht sofort gesteuert und der voraussetzlichen Entstehung von Seuchen rechtzeitig vorgebeugt wird. Hoffen wir, daß die Behörden, denen wir diese Mitteilung zusehen, für sofortige Beseitigung dieses schrecklichen Uebelstandes sorgen werden.

— Nach dem neuesten „Militär-Wochenblatt“ sind: Manger, Pr.-Lt. à la suite des 6. pomm. Inf.-Regts. Nr. 49 und Suter, Pr.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. 8. pomm. Landw.-Regts. Nr. 61 zu Hauptleuten befördert, v. Treslow, Pr.-Lt. vom Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 ist der 14. Infanterie-Brigade als Adjutant überwiesen, v. Podewils II., v. Knobelsdorff, Pittello, Sek.-Lts. vom 5. pomm. Inf.-Regt. Nr. 42 sind in das Leib-Grenad.-Regiment Nr. 8 versetzt.

— In der Woche von Freitag, den 28. Okt., bis Donnerstag, den 3. Novbr. incl., sind nach amtlichem Berichte gestorben 11 männliche und 16 weibliche, Summa 27. Todtgeborene 0 männliche, 0 weibliche, Summa 0. Davon waren 12 in dem Alter unter 1 Jahr, 1 von 1—5 Jahren, 0 von 6—10, 4 von 11—20, 2 von 21—30, 5 von 31—50, 0 von 51—70 Jahren, 3 über 70 Jahre. Gestorben sind an Lebensschwäche bald nach der Geburt 1, Abzehrung (Atrophie) der Kinder 5, Krämpfe und Krampfkrankheiten der Kinder 2, Durchfall und Brechdurchfall der Kinder 2, Keuchhusten 0, Bräune und Diphtheritis 1, Masern 0, Scharlach 0, Pocken 0, Ruhr 0, Cholera 0, Unterleibstypus 0, Wochenbettfieber 1, Pyämie 0, Katarrhal. Fieber und Grippe 0, Rothlauf 0, Rheumatismus 0, Schwindhust (Phthisis) 3, Krebskrankheiten 0, Organische Herzkrankheiten 0, Entzündung des Brustfelds, der Luftröhre und Lungen 2, Entzündung des Unterleibs 0, plötzliche Todesfälle (Schlagfluß) 0, Gehirnkrankheiten 1, andere entzündliche Krankheiten 0, andere chronische Krankheiten 2, Altersschwäche 3, Selbstmord 0, Unglücksfälle 4. — Die mittlere Tagestemperatur war + 7,1, die höchste + 8 und die niedrigste + 6.

□ **Stralsund**, 7. November. Seit 8 Tagen haben wir hier in dem großen Löwenischen Saale des Rathhauses und daran stoßenden Räumlichkeiten die von dem Kunst-Verein für Neu-Vorpommern und Nügen veranstaltete 15. Kunstausstellung. Es befinden sich darunter im Ganzen etwa 700 Delgemälde, worunter eine nicht unbedeutende Anzahl von bereits bekannten Malern, deren Ruf in den Kreisen der Kunstfreunde einen guten Klang hat. Namentlich ist die Düsseldorf-Schule stark vertreten. Auch die Niederlande, München, Berlin, Hamburg, Dresden u. sind verhältnismäßig gut vertreten und haben einzelne recht werthvolle Gemälde gesandt. Namentlich sind, wie überhaupt in der Neuzeit Landschaften auf den Kunstausstellungen die Mehrzahl bilden, so auch in dieser dieselben überwiegend. Es befinden sich darunter Gemälde von vorzüglicher Arbeit, sowohl in der Technik, wie in der geistigen Auffassung. Historische Sachen sind nur wenige vorhanden, einzelne recht gute, aber von durchschlagender, den Beschauer mächtig ergreifender Wirkung keine. Das Genrefach ist nicht so stark vertreten wie bisher, aber in Betreff dessen, daß sich weniger mittelmäßige, sondern keine

durchweg gute Sachen darunter befinden, eher verzeihen. Einzelne bekannte Meister, deren Gemälde stets gern gesehen werden, haben wir diesmal vermisst. Dafür sind neue Kräfte aufgetreten, die zu mancher Hoffnung berechtigen. Näher in Einzelne einzugehen, dürfte bei dem reichen Stoff & Material wohl der Raum in Ihrem Blatte fehlen. Überhaupt verdrängt jetzt die Politik manches Andere, namentlich die Kunst; denn wo Mars regiert, zieht si Apollo bescheiden zurück. Auch der geringe Besiz dieser Kunstausstellung bewies, daß jetzt Vielen blühende Sammlung und Ruhe fehlt, um sich ganz freudig und sorgenlos dem Eindringen der schönsten Blicke des Friedens hingeben zu können.

Stolz, 6. November. Am 4. d. R. traf hier wieder ein Transport von 78 Verwunden und Kranken ein.

Colberg, 6. November. Heute früh im der erste Zug französischer Gefangener in der Stärke von etwa 500 Mann hier an, der durch ein Detachement Husaren geleitet wurde. Wie es heißt, sind es zum größten Theil Franktireurs.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadt-Theater.) Die schon lange mit Spannung erwartete Verdi'sche Oper „Der Troubadour“ ging am Sonntag vor völlig ausverkauftem Hause in Scene. Die Besetzung war so gut, wie sie unsere Bühne liefern konnte, und obgleich weder das Organ des Herrn Hagen noch die Stimme des Fräulein Wilde uns für die Partien des Donrico und der Leonore ganz geeignet schienen, war doch der Totaleindruck ein recht gefälliger. Beide verklangen nämlich eine weniger starke als recht biegsame Stimme, welche sich mit Leichtigkeit und Mannuth den Tongebilden anschmiegt. Herr Hagen zeigte daher auch weniger seine Vorzüge in dem Piano, im Ständchen des ersten und der Todesarie des letzten Aktes, für die ihm nicht genug Mäßigung empfohlen werden kann, als im Forte, von dem wir den Schachtelgesang „Eodem zum Himmel“ als besonders glung hervorheben wollen. Sein Spiel entbehrte nicht des dramatischen Effekts, ohne andererseits in die Ziererei zu verfallen, der sich nur zu viele in dieser Rolle hingeben. Auch Fräulein Wilde hatte, wie schon erwähnt, einige Mühe, ihre kraftvolle, aber etwas widerspännige Stimme ihrer Partie anzupassen. Wir wollen damit keineswegs sagen, daß es der Sängerin nicht gelungen sei, die vorkommenden Kolturen zu bewältigen, im Gegentheil läßt sich baggen wenig sagen; aber trotzdem zeigte die Klangfarbe ihrer Stimme eine Schärfe, welche namentlich in der Höhe die Töne nicht so perlend hervorquellen ließ, als wir es hier öfter schon gehört. Herr Schwarz schien uns den Abend nicht ganz dissonant zu sein, füllte aber seinen Platz als Graf Luna doch recht brav aus. Fräulein Lambert hatte in der Aulena zum ersten Male Gelegenheit, hier in einer wirklich tiefstehenden Altpartie aufzutreten. Was wir bereits vor einigen Tagen berichteten, zeigte sich auch hier, je tiefer die Töne liegen, um so klangvoller und kräftiger wird die Stimme, während die Höhe nur matt klingt. Außerdem wird sich die Sängerin aber sehr in Acht nehmen müssen, unter keinen Umständen zu betonen oder unrein zu singen, vielleicht hinderte sie die ihr noch nicht geläufige Stimmung unseres Orchesters, die höher sein mag, als die des Hamburger Theaters. Die untergeordneten Rollen des

gernando, Ruiz und der Inez waren recht gut besetzt, der Chor ließ aber auch diesmal viel zu wünschen übrig.

— Fräulein Anna Schramm setzt zur Freude ihrer zahlreichen Bewunderer ihr hiesiges Gastspiel noch eine Zeit lang fort. Sowohl als Rosalie Feldberg in der größeren Rolle „Eine leichte Person“ wie in zahlreichen kleineren Rollen als „Aurora Beilchenbust“, als Margarethe in dem Lustspiel „Die Liebe auf dem Lande“ findet sie stets den lebhaftesten Beifall des gespannt ihr zusehenden Publikums. In diesem lebenswürdigen Munde klingt der Mißbrauch des Dativ und Akkusativ, so wie „die unangenehme Verwechslung des Mir und Mich“ so reizend und so natürlich, daß man sich fast damit ausöhnen könnte, die deutsche Sprache so verbessert und ins Berlinische übersezt zu sehen. Wohl nirgend anders findet man eine so anziehende Darstellung des halb gebildeten, von sich und seiner Hauptstadt eingenommenen, im Grunde aber doch gutmüthigen Berliner Kindes, das früh gewöhnt mit stets gutem Humore und heiterer Stirn sich durch die Welt schlägt. Die immer ungeschwächte Heiterkeit der Künstlerin, ihre sich stets gleichbleibende Laune, der oft wiederholte, aber in diesem Munde noch immer wieder überraschenden Witz, werden jederzeit unter ihren Zuhörern zünden, und auch dem Halskarrigsten ein Lächeln entlocken. Doch Fräulein Anna Schramm entfaltet ihr Darstellungstalent nicht nur nach einer Seite. Sie ist eine ebenso vorzügliche Leipzigerin, deren Dialekt ihr ebenso zu Gebote steht wie der Berliner, sie ist ein unübertrefflicher Badfisch als Fräulein Anna in dem kleinen Schwan „Für's Theater laß ich mein Leben.“ Möge auch ihr weiteres Gastspiel von dem guten Erfolge begleitet sein, der sie bisher auf ihren Reisen begleitet hat.

Vermischtes.

— Ueber die Erscheinung des Nordlichts wird dem „Frankf. Journ.“ unter dem 25. Oktober aus Granada berichtet: Zum ersten Male, wenigstens in diesem Jahrhundert, wurde Andalusien der prachtvolle Anblick eines Nordlichts zu Theil. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr zeigte sich dem schreckvoll überaus raschen Bolle Granada's das hochaufliegende feurige Roth am nördlichen Himmel, den hin und wieder ein lichterer Garbenstrahl streifte. Das Nordlicht zog über den Polarstern westlich, stellenweise schimmerten die Sterne durch, was von wunderbarem Effekte war. Das dunkle Roth des Nordlichts glühte so feurig, daß es selbst das südliche Abendroth überbot. Den Tag über war der Himmel etwas unruhig gewesen und gegen Abend lagerten auffallend dunkle Wolkenschichten gegen Norden. Nachdem das Nordlicht sie furchtbar schön beleuchtet, zerbrachen sie gleichsam vor ihm. In wenigen Minuten war der Himmel ganz wolkenlos und wölbte sich in seiner ganzen südlichen Klarheit, seinem Sternereichtum über der alten Stadt und ihrer paradiesischen Umgebung. Das Volk, noch in hohem Grade unwissend und abergläubisch, befand sich in unbeschreiblicher Aufregung und Angst. „Der Himmel brennt! Der jüngste Tag kommt!“ Diese und ähnliche Schreckensrufe hörte man aller Orten. Man zündete Fackeln vor allen Heiligenbildern am Wege an. Heulende Weiber warfen sich davor nieder, schreiende Kinder klammerten sich in unbestimmter Angst an sie an. Die Heiligen, vor allen die Schutzheilige Gra-

nada's, Maria Augustias, wurde um Erbarmen und Fürbitte angerufen. Beim Anblick dieser prachtvollen Naturschöpfung die zitternden, angstvollen Menschen zu sehen, war wahrhaft niederdrückend. In dem Jahrhundert der Aufklärung, des dampfbeflügelten Fortschrittes diese graße Unwissenheit, diese Furcht vor einem zürnenden Gotte und der Wahn, daß das feurige Leuchten am Himmel den Ereignissen in Frankreich und Rom zuschreiben — ein Strafgericht Gottes verkünde. Eben, 6 Uhr Abends, erscheint wieder ein Nordlicht; dieselbe Richtung, nur etwas westlicher und weniger feurig als gestern, doch weiter ausgebreitet.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. November. General v. Treslow meldet, aus Les Erues vor Belfort vom 6. November, daß die Division zwischen Colmar und Belfort in mehreren kleinen Gefechten die Francireurs vertrieben hat; am 2. d. fanden Gefechte gegen Mobilgarde bei Les Erues, bei Rougement und Pettimagny statt, in letzterem ließ der Feind allein 5 Offiziere und 103 Mann todt zurück; am 3. wurde Belfort cernirt und die Verbindung mit General von Werder hergestellt.

Biemarkte.

Berlin. Am 7. November er. wurden auf hiesigem Viehmarkt an Schafvieh zum Verkauf aufgestellt: An Rindvieh 1342 Stück. Die Zuträgen waren für gegenwärtigen Bedarf hinreichend stark genug, beste Waare wurde bei ziemlich lebhaftem Handel mit 15 \mathcal{M} , mittlere 13—14 \mathcal{M} , ordinäre 9—11 \mathcal{M} pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt. An Schweine 5661 Stück. Die Durchschnittspreise waren gedrückt als vorige Woche, selbst beste keine Kernwaare konnten nur 17 \mathcal{M} pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen, es blieben eine große Anzahl Schweine bei Schluß des Marktes unverkauft. An Schafvieh 2254 Stück. Der Handel war ziemlich lebhaft, und stellten sich die Durchschnittspreise pro Kopf 1/2 \mathcal{M} höher als seit einigen Wochen. An Kälbern 350 Stück, welche bei lebhaftem Verkehr zu höheren Preisen abverkauft wurden.

Börsen-Berichte.

Stettin 8. November. Wetter trübe. Temperatur + 6° R. Wind SW.
Weizen matter, loco per 2125 Pfd. nach Qualität gelber inländ. 60—72 \mathcal{M} , ungar. 65—72 \mathcal{M} , 33— bis 35 \mathcal{M} gelber per November 75 1/2, 1/4 \mathcal{M} bez. Frühjahr per 2000 Pfd. 74 1/2, 1/4 \mathcal{M} bez.
Koggen unbedändert, loco per 2000 Pfund nach Qual. 48—51 \mathcal{M} , per November 49 1/2 \mathcal{M} bez. Br. u. Ob. per November-Dezember do., Frühjahr 51 1/2, 1/4 \mathcal{M} bez. u. Ob.
Gerste matter, per 1750 Pfd. loco 38 bis 41 1/2 \mathcal{M} nach Qualität.
Hafer fest, per 1300 Pfd. loco nach Qualität 27 bis 29 \mathcal{M} , 47—50 \mathcal{M} Frühjahr per 2000 Pfd. 47 1/2 \mathcal{M} Ob., 1/2 Br.
Erbsen unbedändert, per 2250 Pfd. loco nach Qualität Futter- 48—51 \mathcal{M} , Koch- 56—59 \mathcal{M} , Frühjahr Futter- per 2000 Pfd. 47 1/2 \mathcal{M} Br., 1/4 Ob.
Ad 551 fest, loco 14 1/2 \mathcal{M} Br., per November 14 1/2 \mathcal{M} Br., November-Dezember 14 1/2 \mathcal{M} Br., Dezember-Januar 14 1/2 \mathcal{M} bez., Januar-Februar do., April-Mai 28 1/2, 1/4, 1/2 \mathcal{M} bez.
Spiritus behauptet, loco per 100 Liter à 100 pEt. ohne Faß 16 1/2 \mathcal{M} bez., mit Faß 15 1/2 \mathcal{M} bez., Novbr.-Dezember 16 \mathcal{M} bez., Frühjahr 16 1/2 \mathcal{M} Br.
Angemeldet: 100 Wispel Weizen.
Regulirungsspreise: Weizen 75 1/4 \mathcal{M} , Roggen 49 1/2 \mathcal{M} , Haßel 14 1/2 \mathcal{M} , Spiritus 16 \mathcal{M} .

Eingekandt!

Laut General-Anzeigers haben die liberalen Urwähler verschiedentlich Vorwahlen zur Abgeordnetenversammlung i. Schul-Klassen abgehalten. Als vor einigen Jahren die konservativen Urwähler eines Bezirks sich zur Abhaltung einer Vorwahl eine Schulkasse beim damaligen Stadtschulrath Alberti erbitten hatten, wurde ihnen, unmittelbar nach dem Erscheinen der Wahlleitung, eine Verfügung des Magistrats ins Haus gesandt, worin ihnen eröffnet wurde, daß nach höherer Anordnung die Schulkassen zu politischen Agitationen nicht benutzt werden dürfen, daher ihnen die in Aussicht genommene Schulkasse nicht gestattet werden könne.

Ist die erwähnte höhere Verordnung inzwischen aufgehoben, oder hat dieselbe für die liberalen Urwähler keine Gültigkeit?

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Auguste Leay mit Herrn Julius Sperling (Stettin). — Elise Schulz mit Herrn Hugo Camp (Stettin).
Ehemal: Eine Tochter: Herrn Krausemann (Stettin).
Herrn S. Rodemann (Stettin).
Gestorben: Herr Conrad Schneider (Stettin). — Frau Emma Abde geb. Wächter (Stettin). — Frau Mandelkow geb. Eyre (Grazow a. D.).

Bekanntmachung.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Die unbekannten Eigentümer der im III. Quartal ev. im Bereiche unserer Bahnen gefundenen Sachen werden hierdurch aufgefordert, dieselben unter genauer Bezeichnung der Gegenstände binnen 4 Wochen bei uns zu reklamiren, widrigenfalls solche zum Besten unserer Beamten-Pensions-Kasse werden verkauft werden.

Stettin, den 2. November 1870.
Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorf. Zenko. Stein.

Bekanntmachung.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Im Stettin-Deutscherisch-ungarischen Verband-Berichte werden vom 10. d. Mts. ab die Artikel „Bad.“ a. Sachseinen sowie Drell (Sachse) als Klasse B. in Klasse C. des Tarifs vom 1. Mai 1869 versetzt.
Stettin, den 2. November 1870.
Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorf. Zenko. Stein.

Bekanntmachung.

Der Häuslerohn Friedrich Wilhelm Gutte, welcher am 9. Juli 1827 zu Jöhndorf im Sprottau-Kreise geboren ist, seinen Verwandten zuletzt im Jahre 1856 von Stargard in Pommern aus Nachricht gegeben hat, ta dem aber verschollen ist und keine etwaigen unbekannten Erben und Erbennehmer werden aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem Termine am 8. Februar 1871, Vormittags 11 Uhr, in hiesiger Gerichtsstelle vor dem Deputyten Herrn Kreis-Richter Mohrenberg schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls Friedrich Wilhelm Gutte für todt erklärt, die mit vorgeladenen unbekannten Erben und Erbennehmer aber mit ihren Ansprüchen auf den Nachlaß des Gutte präkludirt werden und der Gutte'sche Nachlaß den legitimirten Erben zugesprochen wird.
Sprottau, den 21. März 1870.
Königliches Kreisgericht.

Für die
Preuß. Central-Bodencredit
Aktien-Gesellschaft
haben wir Kapitalien auf städtische und ländliche Hypotheken zu verkaufen.
Scheller & Degner,
Bankgeschäft, Stettin.

Das wichtige Ereigniß der Kapitulation von Metz, durch welche ein zweites feindliches Heer in Deutsche Gefangenschaft gerathen, hat unsere Aufgabe nicht vereinfacht, sondern auf die übergroße Zahl der dort vorgefundenen französischen Verwunden und Kranken ausgebeugt.

Wir sind durch Errichtung eines Depots in Metz sogleich an das Werk gegangen und haben große Sendungen dorthin gerichtet.

Eben so an die zahlreichen in der Umgegend von Metz zurückgebliebenen Lazarethe der Cernirungs-Armee. Nicht minder zur Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse der Armee um Paris für ihre Kranken und Verwunden.

Die in der Mittheilung unserer Depot-Abtheilung vom 23. v. M. gebachten, bis Chateau-Thierry, Versailles und Corbeil vorgeschobenen Depots müssen deshalb unausgesetzt von uns oder im Einverständnis mit uns streng planmäßig gespeist und wieder gespeist werden.

Aus diesen Gründen, zu welchen noch die schnelle Steigerung der Ausgaben für inländische Lazarethe und die Nothwendigkeit der Hilfsleistung für Baderen Schwerverwundeter kommen, haben wir, in Verfolg unserer Circulars vom 10. und 21. v. M., neben dem Ausdruck wärmsten Dankes für jede uns zugekommene Gabe, an alle unsere Zweig-Vereine und an Alle im Inlande und Auslande, deren warme Theilnahme sich den Verwunden und Kranken Kriegern zuwendet, die ernste innige und bringende Bitte zu richten, im Geben an unsre Central-Kasse (hier unter den Linden Nr. 12) nicht zu ermühen, sondern damit opferwillig fortzufahren, bis nach erzieltm Frieden wir unsere Arbeit abschließen können.

Wir sind gewiß, keine Fehlbitte zu thun, und hoffen zuversichtlich, daß auch die Neigung zu besonderen Sendungen nach eigener Wahl, welche zur Lösung unserer gemeinsamen Aufgabe nicht beitragen, gegenüber der Pflicht einheitlichen und planmäßigen Zusammenwirkens und der Befriedigung, solcher Gestalt gemeinsam große Erfolge zu erreichen, mehr und mehr zurücktreten wird.
Berlin, am 2. November 1870.

Das Central-Comitee der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde

verwundeter und erkrankter Krieger.

R. v. Sydow.

Ein Rittergut

in Pommern, 800 Morgen groß, ist Umstände halber sehr preiswürdig und mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.
Adressen sub M. 3085 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin.

Ein Rittergut nebst Vorwerk, in guter Gegend Pommerns, soll sogleich verpachtet werden.

Größe ca. 1900 Morgen meist guter Gartenboden, incl. 200 Morgen Ackerweiden, Eisenbahn eine Meile ab, Chaussee führt durch. Erforderlich sind 8- bis 10000 \mathcal{M} . Nur Selbstbesessenen erfahren das Nähere unter Adresse poste restante L. M. Barwalde i. Pomm.

Nicht zu übersehen!

Wenige sehr rentable
Holländische Windmühle
zur Geschäfts-Müllerei eingerichtet, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt bei portofreier Anfrage der Unterzeichnete.
D. Erone in Westpr., den 1. November 1870.
M. Meyer, Mühlbaummeister.



Oberhemden

sowie
sämmliche Herren-
Wäsche



Damen-Negligees

empfehl das
Leinenwaaren- und Wäsche-Magazin von
C. Aren, Breitestr. 33.

Leinwand

in den nur reellsten Fabrikaten,
empfehl in jeder Nummer u. Breite
die Leinenwaaren-Handlung u.
Wäsche-Fabrik von
C. Aren, Breitestr. 33.

Große wollene

Schlafdecken

empfang und empfehl

C. Aren, Breitestr. 33,

Nach Empfang sämmtlicher eingekauften Nouveautés in

Kleiderstoffen

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, ist
das Lager nunmehr auf das Reichhaltigste aus-
gestattet, was hiermit zur gefälligen Beachtung
empfehle

C. Aren, Breitestraße 33.

Moirée-Röcke

Balmoral-, Victoria- und Steppröcke
mit den geschmackvollsten Garnirungen empfehl
in großartigster Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen

C. Aren, Breitestraße 33.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **O. Kilius** in
Berlin, jetzt: Luisenstraße 145 — Bereich über Hundert geheilt.

Velours und Double
zu Damenmänteln, feinste Waare,
empfehl von 27 1/2 Sgr. die Elle an
C. Aren, Breitestr. 33.

Nr.

41,

Frauenstraße.

Wer! billige Einkäufe machen
will, bemühe sich nach dem neuen
Woll- & Tricot-Waaren-Geschäft
für Herren und Damen.

Cravatten, Schlyse, Shawls, Cachenez, Unterhosen, Jacken,
Umbinde-Tücher, Hauben, Pulswärmer, Strick-
wolle und Papier-Wäsche in großer

Auswahl.

Frauenstr.

Nr. 41.

Verlust-Liste Nr. 100.

Niederschlesisches combinirtes Landwehr-Regiment.
Prem.-Lt. v. Weßel aus Stargard i. Pomm. S. v. S.
i. d. Fuß.
Wt. Kahl aus Jaskin, Nr. Naugard. S. v. Streiffch
a. d. I. Seite.
1. combinirtes Posensches Landwehr-Regiment.
Unteroff. Georg Piper aus Eastemich, Insel Rügen. S.
v. S. d. b. r. Arm, Streiffch. a. I. Arm.

Von meinen schönen und schweren

Torf

empfang wieder 2 Ladungen und empfehle solchen billigh
f e vor die Thüre. Bestellungen erbitte ich Breitestr 162,
2 Tr., u. am Lager, Silberwiese, Siebereistrasse 4.

H. T. Basch.

Noten! Billig!

20 Opernpotpouri auf. nur	1 Stk
36 Lärze, voll. ändig, auf. nur	1 Stk
40 Nationallieder aller Völker auf. nur	1 Stk
200 der neuesten Lieder auf.	1 Stk
12 der besten Salon-Compositionen auf.	1 Stk
29 Lärze für die Violone auf.	1 Stk
Opern-Album, 6 Opern enthalten	1 Stk
Musikalischer Hausfreund, 12 Piecen enth.	1 Stk
Des Pianisten Hausfreund, 11 Piecen enth.	1 Stk
Walzer-Album, von Faust und Godefr.	1 Stk
Großes Hamb. Tanz-Album 60 Seiten	1 Stk
Jugend-Album, 30 leichte Piecen enth.	1 Stk

Alle 12 Sammlungen auf. nur 10 Stk
Garantie für Neu, tabellos,
elegant und complet.
B. Loewe, Musikalien-Export.
Hamburg.

Grosse Auswahl in Schwarzen Schmucksachen.

Brochen, Ohrringe, (Garnituren), Medaillons, Kreuze,
Armbänder, Ketten, Broques, Kopfnadeln etc.
in neuesten prachtvollen Mustern
empfehl

Ad. Hube,
Kohlmarkt 3.

Wichtig für jede Haushaltung!

Spanische Politur

von **Joh. Maria Gervalt.**
Durch Anwendung dieser Politur-Pomade erhalten
alle polit polirten Möbel, Parquetböden,
sowie sonstige Holz- und Blechgegenstände
(Chatoullen, Kaffeeteller etc.) ihren ursprüng-
lichen Glanz, sie ist daher jeder Haushaltung
fast unentbehrlich. Dieselbe zeichnet sich, wie
durch die glaubwürdigsten Atteste nachgewiesen werden
kann, von allen bisher zu gleichem Zwecke feilge-
botenen Fabrikaten dadurch aus, daß sie nicht allein
den ursprünglichen Glanz des politirten Ge-
genstandes wieder hervorbringt, sondern ihn
Jahr und Tag ungeschwächt erhält. Das
poliren mit dieser Pomade kann jedes Eubermädchen
leicht und schnell vollziehen. Der Verkauf erfolgt
nur durch das General-Depot von **C. Lippert**
in Leipzig, in versiegelten Gefäßen a 7 1/2 und
15 Stk mit Gebrauchsanweisung.
Wiederverkäufer, welche sich bei Vorstehenden melden
wollen, erhalten angemessenen Rabatt.

Pflaumenmus

in ganz vorzüglicher Waare von ganz reifen Früchten
von mir selbst in der Kasse reinlich und sauber einge-
packt, a Pfund 2 1/2 Stk, bei Abnahme von ganzen Kisten
billiger.

Preiselbeeren sauber gelocht a Pfund 2 1/2 Stk, im
Centner billiger.

Wilh. Grohmann,
Frauenstraße 43.

Kaiserl. Königl. österr. ansehl. priv. erstes amerikanisch
und englisch patentirtes

Anatherin-Mundwasser,

pr. Flacon 1 Thlr. — kleine

Flacons 20 Sgr.

Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medici-
nischen Fakultät approbirt und durch eine 20jährige
Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden
üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter
Reinigung sowohl künstlicher als hohler Zähne und
Wurzeln, dann gegen Tabakgeruch; es ist ein un-
übertrreffliches Mittel gegen trankes, leicht blutendes,
chronisch entzündliches Zahnfleisch, Scorbut, besonders
bei Seefahrern, gegen rheumatische und gichtische
Zahnleiden, bei Anschwellung und Schwinden des
Zahnfleischs, besonders im vorgerückten Alter, wo-
durch eine besondere Empfindlichkeit desselben gegen
den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Rei-
nigung der Zähne überhaupt, ebenso bewährt es sich
auch gegen Fäulnis im Zahnfleisch; aber auch schätz-
werth ist es bei locker stehenden Zähnen — einem
Uebel, an welchem so viele Scrophulöse zu leiden
pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres
Anschließen an die Zähne; es schützt gegen Zahn-
schmerz bei franten Zähnen, gegen zu häufige Zahn-
steinbildung; es ertheilt dem Mund auch eine an-
genehme Frische und Kühle, sowie einen reinen Ge-
schmack, da es den zähen Schleim in demselben
auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird,
daher geschmackverbessernd einwirkt.

Anatherin-Zahnpasta 20 Sgr.
Vegetabilisches Zahnpulver 15 Sgr.
Zahnpulver zum Selbstplombiren hohler Zähne
1 Thlr. 15 Sgr.

Zu haben in
Stettin bei **A. Hube**, Kohlmarkt 3,
Stralsund bei **W. von der Heyden**,
Stargard bei **G. Weber**.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

1 solide, gut empfohlene Wirtschafterin i. feiner Küche
erfahren, sucht sogl. Stellung. Offerten bittet man Land-
berg a. D. N. an **Fr. Grosse** zu richten, Louise-
straße 35, 1 Tr.

Damen, welche einige Zeit zurückgezogen zu leben
wünschen, finden gute Aufnahme, unter Discretion. Land-
berg a. D. N. an **R. G.** poste restante.

Ein Mann im besten Alter, der ein solides kaufmänni-
sches Geschäft in der Umgegend Stettins hat, und ein
Vermögen von 4000 Thlr. besitzt, sucht eine Lebensgefährtin
mit einem Vermögen von 3000 bis 4000 Thlr., von
denen 1000 Thlr. zunächst flüssig zu machen sind. Offerten
werden erbeten in der Exped. d. Bl. unter der Ziffer
H. R. Strengste Discretion selbstverständlich.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 9. November 1870.

Der Rurmärker u. die Picarde.

Genrebild von Louis Schneider.

Johann von Paris.

Romische Oper in 2 Akten von Volken.